NACHRICHTEN UND BERICHTE

Bericht über eine geographische Studienreise nach Iran

Vom 10.-30. September 1992 führten die Geographischen Institute der Universität Bonn unter Leitung der Herren Prof. Dr. Eckart Ehlers und Prof. Dr. Jörg Grunert eine Studienreise nach Iran durch, über die die Teilnehmer eine umfangreiche Dokumentation vorgelegt haben. Der Band "Auslandspraktikum Iran" wurde nach den Exkursionsunterlagen der Teilnehmer zusammengestellt und umfaßt 374 Seiten. Er enthält neben einer Berichterstattung über die persönlichen Reiseerlebnisse Arbeiten der Studenten zu Geographie, Geschichte, Bevölkerung, Wirtschaft und Politik der Islamischen Republik Iran.
Wir bringen hier Auszüge aus den Tagesprotokollen der Studenten, die einen lebendigen Eindruck über die Reise vermitteln und zugleich neue Einblicke erlauben in die städtische und ländliche Entwicklung und in die wirtschaftliche und politische Lage Irans nach der Islamischen Revolution.

Eine geographische Studienreise nach Iran im Jahre 1992 mit etlichen weiblichen Studierenden? Ein sicher nicht selbstverständliches Unterfangen! In der Tat stand das Geländepraktikum, das das Geographische Institut der Universität in der Zeit vom 10.- 30. September 1992 durchführte, unter einer Reihe von besonderen Voraussetzungen. Zum einen war es, nach unserem Wissen, die erste studentische Gruppe, die seit der Islamischen Revolution des Jahres 1979 nach und in Iran ohne jegliche Beschränkungen reisen konnte. Zum anderen war es ein Unternehmen, das ausschließlich in eigener Regie und in enger Absprache mit Kolleginnen und Kollegen der Shahid-Beheshti-Universität in Teheran geplant worden ist. Insofern kam auch der Durchführung der Reise besondere Bedeutung zu. Die häufigen Übernachtungen in Studentenheimen mit all den für uns Deutsche ungewohnten Rahmenbedingungen machten die logistische wie organisatorische Durchführung zu einem besonderen Erlebnis. Schließlich und vor allem kam der für fast alle Teilnehmer der Studentengruppe eindringliche, nachhaltige und in seinen Dimensionen kaum vorhersehbare Kontakt mit einer fremdartigen, in unseren Medien oft als unzugänglich, ja "feindlich" vermittelten Kultur hinzu. Daß diese Berührung unterschiedlicher Kulturen mit Vorbehalten und teilweise Ängsten nicht nur auf der Seite unserer iranischen Counterparts verbunden war, versteht sich von selbst.
Wenn diese Reise wohl für alle Teilnehmer zu einem eindrucksvollen und unvergeßlichen Erlebnis wurde, so sind dafür vor allem folgende Gründe zu nennen:
Es war zum einen die vorbildliche Disziplin aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dieser Reise, die ihr zu diesem großen Erfolg verholfen

hat. Wir alle erinnern uns und bleiben uns der zum Teil großen physischen und psychischen Belastungen bewußt, die auf der Gruppe lagen. Wenn es dennoch zu keinem Zeitpunkt zu irgendeinem nenneswerten Konflikt oder gar Eklat gekommen ist, so ist dieses vor allem der großen Disziplin, aber auch der Solidarität aller Teilnehmerinnnen und Teilnehmer an dieser Studienreise zu verdanken. Dies gilt insbesondere für die weiblichen Teilnehmer, auf denen infolge kulturspezifischer Anforderungen eine für unsere Verhältnisse ungewöhnliche Belastung lag.

Zum zweiten ist der reibungslose organisatorische Ablauf hervorzuheben. Dafür sind wir den iranischen Kollegen zu großem Dank verpflichtet. Besonderer Dank gilt dabei Professor Zia-Tavana, der in seiner damaligen Funktion als Dekan der Geowissenschaftlichen Fakultät der Shahid-Beheshti-Universität in entscheidender Weise an den Vorbereitungen dieses Geländeaufenthaltes beteiligt gewesen ist. Ihm und seinen Mitarbeitern sei für die Organisation der Unterkünfte und des Busses besonderer Dank gesagt. Während der Reise wurden wir permanent von Herrn Professor Dr. M. Momeni sowie von Frau Dr. Madjidi begleitet. Beider permanente Bereitschaft zu Hilfe, ausgleichender Unterstützung sowie auch praktischer Hilfe in vielen Situationen wird uns in dankbarer Erinnerung bleiben. Darüber hinaus begleiteten uns über weite Teile der Exkursion die Kollegen Dr. Rahmani, Dr. Saidi und Dr. Servati von der Shahid-Beheshti-Universität in Teheran sowie Professor Dr. Soltani von der Universität Isfahan während unseres Aufenthaltes in der alten Safaviden-Hauptstadt. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank und unsere Anerkennung für Ihre selbstlose und permanente Hilfsbereitschaft.

Vor dem Hintergrund dieser günstigen Rahmenbedingungen waren Land und Leute Irans zweifellos der nachhaltig wirkende Höhepunkt der Reise. Das Kennenlernen fast aller großen Naturräume dieses faszinierenden Landes von den Küsten des Kaspischen Meeres über die Berglandschaften des Alborz und des Zagros bis hin zu den Küstenebenen des Persischen Golfes sowie verschiedener Teilräume des Hochlandes von Iran führten zu einer nicht abreißenden Kette von eindrucksvollen und unwiederbringlichen Erlebnissen. Erinnert sei an die Fahrt auf dem Kaspischen Meer und dem Mordab, an die Wanderungen im Alvand Kuh, an die Begegnungen mit Bauern und Nomaden in den Dörfern seines Vorlandes, an den Besuch von Persepolis oder an das Herumschlendern in den Bazaren von Shiraz oder Isfahan, alles eindrucksvolle und wahrscheinlich individuell unterschiedlich empfundene Erinnerungen, die - so hoffe ich - haften bleiben werden.

Der nun nach fast einem Jahr vorliegende Exkursionsbericht wird für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Exkursion hoffenlich angenehme Erinnerungen an diese grandiose Reise hervorrufen. Er ist Spiegelbild nicht nur des wissenschaftlichen Ablaufs dieser Studienreise, sondern zugleich auch ein Dokument der vielfältigen Erlebnisse und Erfahrungen

während dieser gemeinsamen Tage. Wenn die Her- und Fertigstellung dieses Berichtes auch mit mancherlei Ärgenissen (die nicht verschwiegen werden sollen) verbunden gewesen ist, so verdankt der Bericht seine nunmehr vorliegende Form der tätigen Mithilfe von Frau Dorothee Braß und Herrn Peter Schwickert, die sich um die endgültige Gestaltung und auch teilweise inhaltliche Überarbeitung große Verdienste erworben haben.
Die Iran-Reise des September 1992 wird sicherlich allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben.

1. Die Stadt Teheran und ihre Vororte

Städtische Entwicklung im Norden von Teheran
Der Norden der Stadt war bis 1927 Stiftungsland (waqf°), wurde aber von Reza Shah enteignet, verstaatlicht und auf die Behörden verteilt. Nach der Revolution 1979 ging das Land in den Besitz von 78 Baugenossenschaften über, die Bauvorhaben für Beamte durchführten.
Ebenso wurde eine große internationale Messe errichtet, an deren Gelände große Hotels angrenzen.

Zentrum Von Tajrish

Das Zentrum von Tajrish ist eines der "fashionable" Subzentren Teherans. Die hier angesiedelten Einzelhandelsgeschäfte führen Waren zur Deckung des gehobenen Bedarfs sowie Luxusgüter. In diesem Stadtteil besaß der Schah einen Sommerpalast und auch Khomeini lebte hier.
Das Zentrum von Tajrish ist durch eine Prachtstraße - die Wali Asr - mit der Teheraner City verbunden. Die Wali Asr wurde unter dem Schah angelegt und konnte nur durch den rücksichtslosen Abriß alter Häuser verwirklicht werden. Die den heutigen Straßenverlauf säumenden alten Häuser werden Zug um Zug durch neue Gebäude ersetzt.
Entlang der Straße wurden Parks und Grünflächen angelegt. Die Schaffung solcher Freiräume ist zum Teil als sozialpolitische Maßnahmen zu verstehen, da sie u.a. als Treffpunkte dienen.
Charakteristisch für die Wali Asr ist die beidseitige Straßenbegrenzung durch Platanen und *Jubs*, d.h. offene Gräben, die Wasser führen. Dieses Wasser wird in den *Jubs* in den Süden Teherans geleitet, die Wasserqualität nimmt im Verlauf der Strecke nach und nach ab.
Ebenso wie das Gefälle in der Wassergüte von Nord nach Süd ist auch ein soziales Gefälle innerhalb der Stadt in Nord-Süd-Richtung zu beobachten, das u.a. an der baulichen Ausgestaltung einzelner Wohnquartiere, dem

Warenangebot der Geschäfte und der Kleidung der Menschen ausgemacht werden kann (vgl.Abb. 18).

Universität Teheran - Freitagsgebet

Auf dem Gelände der Universität Teheran findet das Freitagsgebet der Gläubigen statt. Die Frauen werden in Bussen aus allen Teilen der Stadt zur Universität Teheran gebracht. Anschließend gehen Frauen und Männer auf voneinander getrennten Teilen des Universitätsgeländes zum Gebet. Das Freitagsgebet in der Universität Teheran hat nicht nur religiöse Bedeutung. Oft werden politische Themen aufgegriffen oder Politiker sprechen hier.

Meydan-e Imam Khomeini

Dieser heute nach dem iranischen Revolutionsführer Ayatollah Khomeini benannte Platz war während der "Islamischen Revolution" von 1978/79 Schauplatz von Massendemonstrationen gegen den Schah, die von der Polizei brutal unterdrückt wurden. Mehrere hundert Menschen sollen bei diesen Demonstrationen getötet worden sein.
Daß es ausgerechnet an diesem Platz zu den entscheidenden Auseinandersetzungen zwischen dem Schahregime und seinen Gegnern kam dürfte in engem Zusammenhang mit der Lage dieses Platzes stehen: Er markiert die Nahtstelle zwischen dem reichen Teheraner Norden, wo in erster Linie die verwestlichten Eliten des Schahregimes und zahlreiche ausländische Botschaften und Geschäftsleute residierten, und dem sozial und wirtschaftlich, aber auch ökologisch stark benachteiligten Süden der Hauptstadt. Somit prallen hier die enormen sozialen Gegensätze, die der Schah durch seine Modernisierungspolitik nicht hatte beseitigen können, die sich im Gegenteil sogar durch diese Politik noch verschärft hatten, auch räumlich aufeinander und führten schließlich zum Sturz der iranischen Monarchie. Die Revolution wurde zunächst von einer breiten Koalition politischer Kräfte verschiedenster politischer Couleur getragen und zum Erfolg gebracht. In den auf die Revolution folgenden Monaten gewannen jedoch die Verfechter einer am schiitischen Islam ausgerichteten Staatsordnung die Oberhand über linksliberale und kommunistisch orientierte Kräfte und errichteten in Iran eine Islamische Republik unter Führung der schiitischen Geistlichen.
Allerdings hat es auch die Herrschaft der Mullahs bisher nicht vermocht, die sozialen Gegensätze aufzuheben, die sich in Teheran nach wie vor in einem deutlich wahrnehmbaren Nord-Süd-Gefälle des Wohlstands und der Qualität des Lebensraums niederschlagen.

Südliche Wohn- und Bazarviertel

Sowohl während der Qadjarenzeit, als auch unter der Regierung der Pahlavi-Schahs wurde der Teheraner Süden gegenüber dem Norden in der Stadtenwicklungsplanung vernachlässigt. Auch die jetzige Regierung hat es bisher nicht vermocht, das bestehende Nord-Süd-Gefälle in erkennbarem Maße abzubauen. Die wirtschaftliche, soziale und ökologische Benachteiligung der Südbezirke offenbart sich in vielfältiger Weise: Lagebedingt verschlechtert sich die Qualität von Luft und Trinkwasser, je weiter man nach Süden kommt. Der soziale Status der Bewohner nimmt ebenfalls ab. In den südlichsten Vierteln gehört der größte Teil der untersten sozialen Schicht an. Die Bevölkerungsdichte ist hier höher, als in anderen Teilen der Stadt, wozu neben einer hohen Geburtenrate bei der durch traditionelle Wertmuster geprägten Bevölkerung auch die hohe Zahl von Migranten aus den ländlichen Gebieten beiträgt, die sich in der Stadt bessere Arbeitsmöglichkeiten erhoffen. Die Wohnungssituation weist dementsprechend sowohl quantitativ als auch qualitativ große Mängel auf. Viele Wohngebäude befinden sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand. Auch ist die städtische Infrastruktur in diesen Vierteln völlig unzureichend ausgebaut.
Es wurde bereits angesprochen, daß im Süden die traditionellen Baustoffindustrien, insbesondere viele Ziegelbrennereien, angesiedelt sind, die die hier natürlich vorhandenen Feinsedimente als Rohstoff verarbeiten. Mangels anderer Energieträger wird heute ein großer Teil der Brennöfen mit Dieselöl oder alten Autoreifen beheizt, was erheblich zur Luftverschmutzung beiträgt.
In den 50er und 60er Jahren entstanden durch staatliche Wohnungsbauprogramme marginalisierte Arbeiterwohnsiedlungen. Die Bevölkerungszunahme überstieg jedoch die bauliche und wirtschaftliche Entwicklung bei weitem, so daß Wohnraum- und Arbeitsplatzmangel zu schweren sozialen Problemen wurden.

Märtyrerfriedhof "Behesht-e Zahra" und Khomeini-Mausoleum

Der Märtyrerfriedhof "Behesht-e Zahra" liegt Kilometer südlich von Teheran. Hier liegt ein großer Teil der in dem länger als acht Jahre währenden Krieg mit dem Irak ums Leben gekommenen Iraner (allein auf iranischer Seite über 1 Mio. Opfer) begraben, der größte Teil von ihnen Soldaten, aber auch eine beachtliche Anzahl von Zivilisten.
Der iranisch-irakische Krieg hat nicht nur eine immense physische Zerstörung zur Folge gehabt, von der sich das Land bisher noch keinesfalls erholt hat. Vielmehr müssen darüber hinaus auch seine sozialpsychischen Auswirkungen auf die iranische Gesellschaft in

Betracht gezogen werden, um die gegenwärtige ökonomische, soziale und politische Situation in Iran zu verstehen.
Vordergründig ging es bei diesem Krieg um einen Grenzkonflikt. Sowohl der Irak, als auch der Iran erhoben Anspruch auf den Grenzfluß Shatt-al-Arab, der als Zugang zum persisch-arabischen Golf insbesondere im Hinblick auf die Erdölindustrie von großer Bedeutung ist.
Die einseitige Annullierung des noch 1975 mit dem Schahregime geschlossenen Grenzvertrags, der die Flußmitte als Grenze festgelegt hatte, durch Saddam Hussein war jedoch nur der Auslöser in einer durch andere Faktoren ohnehin stark angespannten Situation. Ein grundlegendes Konfliktpotential stellt dabei die historisch bedingte Bevölkerungssituation im irakisch-iranischen Grenzgebiet dar. Der Süden des politisch von sunnitischen Bevölkerungsgruppen dominierten Iraks wird mehrheitlich von Schiiten bewohnt, die zwar Araber sind, aber enge kulturelle und religiöse Bindungen an den schiitischen Iran haben. Andererseits wird auch in der südiranischen Ölprovinz Khuzistan die Bevölkerungsmehrheit ethnisch-kulturell den Arabern zugerechnet. Insbesondere als sich nach der Islamischen Revolution die ideologischen Gegensätze zwischen Baghdad und Teheran, zwischen arabischem Nationalismus und Panislamismus verstärken, versuchten beide Seiten die jeweilige Minderheit im Nachbarland für ihre Interessen und gegen das eigene Regime zu mobilisieren.
Der Krieg , der nicht zuletzt dank westlicher Waffenlieferungen - oft an beide Kriegsgegner gleichzeitig - über einen so langen Zeitraum geführt werden konnte, verschaffte dem religiös-revolutionären Regime in Teheran die Möglichkeit, seine Position zu konsolidieren (vgl. *Flitner* 1987, S. 56 und S.60). Zum einen, weil der Krieg den "zentrifugalen" Tendenzen entgegenwirkte und das nationale Bewußtsein stärkte. Zum anderen lieferte er der Regierung einen Vorwand, die während der Revolution versprochenen Ziele (Landreform, Wohnungsbau etc.) zurückzustellen. Das islamische Regime wird sich jetzt, nach dem Ende des Krieges, diesen Problemen stellen müssen. Symbolische Akte allein, wie z.B. die Errichtung des Khomeini Mausoleums hier im Süden Teherans, also in unmittelbarer Nähe der ärmeren Wohnviertel, werden auf die Dauer nicht genügen, um ihren Anspruch auf die Rolle des "Anwalts der Armen und Entrechteten" aufrechtzuerhalten.

2. Kaspisches Meer, Fremdenverkehr, Landwirtschaft

Strand des Kaspischen Meeres

Chalus ist eine Stadt, die unter dem Schah bei der Entwicklung des Tieflandes besonders berücksichtigt wurde. Neben dem Hotelbau für den

Tourismus wurde auch die Seidenraupenzucht und als Nachfolgeindustrie das Textilgewerbe gefördert. Seit 1979 ist diese Entwicklung völlig unterbrochen. Der lokale Tourismus und der Wochenendtourismus aus Teheran haben sich in den letzten Jahren wieder etwas belebt.
Die Struktur des Tieflandes unterliegt seit einigen Jahren in vielerlei Hinsicht einem starken Wandel. Die ehemaligen Kontakte zu Rußland, die jahrhundertelang existierten, sind unterbrochen. Das Wanderungsverhalten der Bewohner - im Sommer zogen die Menschen aus klimatischen Gründen in die Berge - unterbleibt ebenfalls (siehe 3.1a).
Die Agrarfläche verringert sich ständig durch Siedlungsausbau. Alte Siedlungen bestehen weiter, die Fremdenverkehrsstrukturen verbrauchen marginal Raum; am flächenintensivsten sind jedoch die ungeordnete Ansiedlung von Kleinbertrieben und die Ausweitung des Wohnungsbaus an der Küstenstraße, wodurch ein nahezu lückenloses Siedlungsband entstanden ist. Die agrarisch produktivste Fläche Irans wird dadurch stark verringert; die Chancen für den Tourismus steigen jedoch nicht in gleichem Maße. Es bleibt dahingestellt, ob der Gewinn aus dem Produktivitätszuwachs durch gewerbliche Nutzung der Flächen nicht über den erhöhten Importbedarf für Lebensmittel wieder aufgehoben wird (siehe 2.1 bis 2.1.3).
In Tonekabon liegt das Zentrum für die Verarbeitung von Zitrusfrüchten. Hier wird auf augenfällige Weise deutlich, daß die angestrebte Entwicklung des Tourismus durch die optischen Gegebenheiten nahezu aussichtslos ist.

Fremdenverkehr

Unter Reza Shah wurden die ersten Hotelbauten errichtet und seit den 60er Jahren fand eine starke Ausweitung dieses Wirtschaftszweiges statt: Hotelketten und Bungalowanlagen wurden förmlich aus dem Boden gestampft. Viele Menschen aus den Großstädten, besonders aus Teheran, ließen sich hier Häuser als ihren privaten zweiten Wohnsitz bauen. So entstand eine regelrechte Fremdenverkehrsindurtrie. Diese Entwicklung führte zu einer immensen Veränderung der Landnutzung. Das landwirtschaftlich wichtigste Gebiet Irans wandelt sich immer mehr zum Fremdenverkehrsgebiet, wodurch sich auch das Siedlungsbild sehr stark verändert. Der wichtigste Fremdenverkehrsort ist Ramser, den wir auf unserer Fahrt nach Bandar-e Anzali durchquerten.

Aspekte der Agrarsozialstruktur: Die Situation der Reisbauern
Informationen aus dem Gespräch mit den Reisbauern

Der Eigentümer des besichtigten Reisfeldes ist Händler in Bandar-e Anzali und läßt die Erntearbeit durch Lohnarbeiter verrichten. Sie erhalten 800 Tuman Lohn pro Tag zuzüglich eines Mittagessens. (Die Frauen erhalten für die Umsetzarbeiten der Keimlinge denselben Geldbetrag, jedoch ist Ihre Arbeit körperlich anstrengender.)
Die Arbeitszeit der Lohnarbeiter dauert von 6°° bis 18°° Uhr. Die Landarbeiter kommen ebenfalls aus Bandar-e Anzali und sind selber Bauern von Betrieben mit landwirtschaftlichen Nutzflächen bis zu 1,5 ha.

Das pish-forush-System

Als allgemeines Prinzip der Handelsabhängigkeit der Agrarproduzenten vom städtischen Händler wurde das pish-forush-System angesprochen. Es ist neben dem Teilbau eine weitere wichtige Komponente der 'rentenkapitalistischen' Strukturen im Iran.
Das pish-forush-System umfaßt "verschiedene Praktiken des Vorausverkaufs von Getreide und Obst durch die Erzeuger an städtische Händler oder Geschäftsleute mit dem Ziel, Waren- oder Geldkredite zu erhalten" (Ehlers 1978, S.127).
Der ursprünglich aus einer Notsituation erfolgte Vorausverkauf der erwarteten Ernte zum Erhalt eines Kredits scheint sich als regelmäßig praktiziertes System etabliert zu haben. Neben dem Reis wird es für fast alle anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse praktiziert.
Mit zunehmender Zeitdauer nach der Ernte reichen die zurückgelegten Erntereserven vieler Bauern oft nicht mehr zum Lebensunterhalt aus, so daß sie auf Zuwendungen angewiesen sind. Diese erhalten sie meist von ihren städtischen Händlern, die die erforderlichen Kredite dem mit der Verknappung der Ernteprodukte steigenden hohen Naturalienpreis anpassen. Demgegenüber erfolgt die Tilgung des Kredits nach der Ernte, also zu einem Zeitpunkt, wo die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aufgrund des hohen Angebots bedeutend niedriger liegen. Der Bauer muß demnach den teuer beliehenen Kredit, der zum Auszahlungszeitpunkt einer geringen Naturalienmenge entsprach, zur Erntezeit aufgrund des niedrigeren Preisniveaus mit einer wesentlich höheren Naturalienmenge zurückzahlen.
Die Gewinnspanne des Händlers liegt dabei je nach Produkt und Region zwischen 15 und 45% (vgl. Ehlers 1978, S. 127).
Er handelt sich hierbei um eine Ausbeutung der Landbevölkerung, die das islamische Zinsverbot umgeht, und die zu einer temporären oder

permanenten Verschuldung der Bauern gegenüber dem städtischen Händler führt.

Erdbeben von Manjil 1990

Das Becken von Manjil, im Tal des oberen Sefid-Rud, stellt eine geologische Schwächezone dar. Die West-Ost streichenden Gesteinsschichten werden hier von einem ausgeprägten Störungssystem gekreuzt. Es treten daher häufig Erdbeben auf.
Frühere Erdbeben verliefen relativ glimpflich, da sie nur mäßig stark waren und zudem das anstehende weiche Mergelgestein Abbrüche und Abrutschungen verhinderte. Im Gegensatz dazu ereignete sich 1990 bei Manjil das schwerste Erdbeben im Iran während des ganzen Jahrhunderts. Die Zahl der Opfer wurde mit 60.000- 80.000 angegeben. Die Ausdehnung des engeren Schadensbereichs umfaßte in Nord-Süd-Richtung ca. 50 km und in West-Ost-Richtung ca. 20 km.
Das Ausmaß der Katastrophe ist auch heute, zwei Jahre nach dem Erdbeben, noch erkennbar. So fanden wir schon in Höhe der Deltawurzel des Sefid-Rud meterbreite Bodenrisse auf einer Flußterrasse. Je näher wir dem Epizentrum kamen, desto auffälliger wurden die Schäden an der Bausubstanz. Überall sah man zerstörte Häuser, Straßen und Brücken. Viele Dörfer waren ganz zerstört.
Die Perser führten den Großteil der Rettungsaktionen und den Wiederaufbau ohne internationale Hilfe durch. In Rostamabad entstand eine neue Siedlung, wobei vier Dorfgemeinschaften zusammengelegt wurden.

Städtische Entwicklung am Beispiel Daulatabad/Malayer

Daulatabad unterlag in der Regierungszeit des Reza Shah einem bedeutenden Strukturwandel, formal wandelte sich in einer "Iranisierungswelle" auch der Name zu Malayer.
Der strukturelle Wandel wurde eingeleitet durch den Bau einer Straßenverbindung vom Golf nach Teheran. In Borujerd zweigt von dieser Hauptroute eine Straße über Hamadan nach Qazvin ab, die den Raum Malayer an das Fernstraßennetz anbindet. Die Folgen waren im wesentlichen:
- Malayer wurde zu einem Versorgungszentrum an diesem Fernstraßennetz, mit den Folgeeinrichtungen in den Bereichen KfZ-Reperatur/ -zubehör, Hotel, Tank- und Öllager etc.

- Gründung erster Industriebetriebe in Folge der verbesserten Standortbedingungen (Erreichbarkeit): z.B. Rosinenfabriken.

- großer Bedeutungsverlust des Bazars auf Grund seiner mangelhaften Erreichbarkeit der dem Strukturwandel unangepaßten Lagerkapazitäten, ergo Standortverlagerung.

- ein brutaler städtebaulicher Eingriff: Einem Zentralplatz mit einem Radius von 40 m, dem Bau diverser Straßen mit Breiten von z.T. 24 m und diversen Bauvorschriften mußten verschiedene kleinstrukturelle Elemente (Häuser, Karawansereinen, Gassen etc.) weichen.

Heute vollzieht sich die zweite Phase des Strukturwandels: Mangels Erweiterungsmöglichkeiten, Konflikten auf Grund von Emissionen etc. geben verschiedene Betriebe ihren innerstädtischen Standort auf, um im Umland einer wirtschaftlich notwendigen Modernisierung nachzukommen. Veranschaulicht wurde der Gruppe diese Problematik am Beispiel einer Rosinenfabrik: Diese vollzieht eine Standortverlagerung von einem zentral, an der Borujerd Straße, gelegenen Standort zu einer neuen Produktionsstätte außerhalb der Stadt.

Drei Push-Faktoren sind zu nennen: Für eine ökonomisch dringend gebotene Modernisierung mit platzgreifenden Produktionsanlagen (Maschinen) fehlte es an Expansionsflächen. Zum anderen wuchs der Druck durch den Nutzungskonflikt Emissionen contra Wohnen und durch den Bedeutungsgewinn der Hauptverkehrsstraßen für Handel o.ä. stiegen die Oppurtionitätskosten.
50-70 Arbeiter waren hier beschäftigt. Die Jahresproduktion liegt bei ca. 6.500 t Rosinen, in der neuen Anlage soll sie auf 12.000 t steigen. Bedeutende Absatzmärkte sind Europa und die Emirate.
Der visuelle Eindruck der Stadt Malayer wird geprägt durch auffallend großzügig angelegte Garten- und Parkanlagen, deren Persistenz größtenteils auf *waqf* basiert bzw. auf diverse "Garten-/Parkförderungssuren" des Koran zurückzuführen ist.

Ländliche Entwicklung am Beispiel Arzanfud

Arzanfud hatte 1970 noch ca. 2250 Einwohner (vgl. Ehlers 1976). Die Bevölkerung hat sich in den letzten 20 Jahren fast verdoppelt (4.000 - 4.500). Damit gehört die Siedlung zu den größeren Dörfern im südöstlichen Vorland des Alvand Kuh. Indikator für eine relative Gunstlage: Arzanfud liegt im Gebirgsflußbereich des Alvand-Kuh-Massivs und profitiert von dem Quellenreichtum, so daß genügend Was-

ser zum Bewässerungsfeldbau zur Verfügung steht. Die Bodennutzung weist in Folge dessen - ähnlich den anderen Dörfern im Flußbereich des Alvand Kuh - einen hohen Anteil LNF an der Gemarkungsfläche (ohne höherhergelegene Regionen) und einen relativ geringen Anteil an Weidegebiet auf.
Neben dieser primär agraren Nutzung ist das Gemarkungsgebiet traditionelles Yaylaq - (Sommerweide-) Gebiet nomadischer Stämme, hier im wesentlichen der Yaramtoğlu.
Bis zur Landreform bildete eine wohlausgewogenene Symbiose aus Landwirtschaft und Nomadentum die Basis für ein ökologisch nachhaltiges, aber auch ökonomisch langfristig optimales Nutzungssystem.
Ökonomische Ineffizienz (in Arzanfud z.B. überbetriebene Parzellierung als Folge traditioneller Agrarverfassung) und soziale Unausgewogenheit in der Agrosozialstruktur mündeten in der Landreform von 1969-1972. Diese hatte in Arzanfud mit dem Übergang des Land-Eigentums von ca. 15 Großgrundbesitzern in die Hände von 209 Bauern Erfolge in der Milderung des rentenkapitalistischen Systems, konnte diese Abhängigkeit von Kapitalisten (oft Bazarhändlern aus den umliegenden Städten Hamadan , Malayer, Tuysarkan), besonders im Bereich der Kulturtechnik zwecks Bewässerung, aber nicht überwinden.
Im Zeitablauf führten die neu gewonnenen Freiheiten auch in Arzanfud zu z.T. unerwünschten sozialen und ökologischen Nebeneffekten:

-Die Herden in Arzanfud wurden in dem kurzen Zeitraum bis 1973 um ca. 50-70 % aufgestockt, was zu einer Ausdehnung der bäuerlichen Weidegebiete hinein in die Höhenregionen und damit dem traditionellem Weidegebiet der Nomaden führte.

-Die nachhaltig ökologisch angepaßte und damit erosionsneutrale Nutzung der Höhenregionen durch die Nomaden wurde auch hier verdrängt durch eine die Tragfähigkeit überschreitende Nutzung, gefolgt von den verschiedenen Erosionsformen (primär gully-erosion).

-Die einst unter einheitlicher Benachteiligung durch den Rentenkapitalismus recht homogene Dorfgemeinschaft erfuhr nun einen vor allem ökonomischen Segregationsprozeß, mit der Ausprägung einer Hierarchie vom erfolgreichen Großbauern bis hin zum landlosen Landarbeiter.

Der kurze Aufenthalt in dem Dorf vermittelte dem westlich-städtisch geprägten Besucher einen idyllischen, musealen Eindruck: Um das Dorf waren mehrere Dreschplätze verteilt, auf denen die älteren Männer um die Trennung von Spreu und Weizen bemüht waren, während Jungen auf Maultieren neue Bündel heranbrachten. Die Gassen wirkten vernach-

lässigt unattraktiv: Fensterlose Hofmauern, durch große hölzerne Eingangstore unterbrochen, zur Gasse hin fensterarme Häuserwände, zerspülter, verschmutzter Boden.
Das Gegenteil präsentierte ein Blick in das Innere eines der Gehöfte: In einem z.T. mit Blumen bepflanzten Innenhof waren die bunt gekleideten, weiblichen Familienmitglieder mit Hausarbeit, Strohlagern etc. beschäftigt. Hier auf den 80 - 100 m^2 tummelten sich Menschen, Hund, Hühner, Kuh und Katze.
Ein Blick in ein Wohnzimmer bot das Bild eines spärlich eingerichteten, aber sehr sauberen Raumes; der Webstuhl im Nebenzimmer war Hinweis auf Nebeneinkünfte zur Landwirtschaft.
Das Leben sowie die Architektur scheinen sehr auf den familiären, privaten Bereich konzentriert. Erstaunlicherweise waren trotz der Größe des Dorfes keinerlei Geschäfte oder ähnliches zu sehen - ein Indiz des Abhängigkeitssystems Land - Stadt.

3. Abschluß der Reise: Abschiedsempfänge

Eigentlich wollten wir den letzten Tag in Teheran nutzen, um in aller Ruhe über unsere Reise zu reflektieren und ein erstes Resümee dieser durch und durch gelungenen, vielseitigen Praktikumsfahrt durch den Iran zuziehen. Soweit kam es indes nicht. Auch dieser Abschlußtag war noch einmal randvoll mit verschiedenen, nicht minder aufregenden Programmpunkten gefüllt. Am Vormittag standen nur wenige Stunden für diejenigen zur Verfügung, die noch nicht die unbedingt notwendigen Mitbringsel gefunden hatten. Vollbepackt mit allen nur erdenklichen, lebenswichtigen Dingen, z.B. einem Baseball, Kamelpacktaschen und Wasserpfeifen, starteten wir zur Abschlußrunde.
Zunächst ging die Fahrt zur Shahid-Beheshti-Universität, wo unsere Reise auch begonnen hatte. In der Mensa wartete ein köstliches Essen - chellou und chuchi kebab - auf uns. Neben den iranischen Kollegen, die unsere ständigen Begleiter gewesen waren, nahm auch der Präsident der Universität an dem Empfang teil. Er verwies auf den guten Verlauf unserer Fahrt und verband damit den Wunsch, daß zukünftig erneut Studentengruppen in den Iran kommen sollten, um den wissenschaftlichen Austausch zu beleben. Er verabschiedete uns sehr herzlich und wir brachen auf, um dem deutschen Botschafter unsere Aufwartung zu machen. In seiner Privatresidenz war bereits alles hergerichtet. Sogar die Frankfurter Würstchen fehlten nicht. Auch er drückte seine Freude darüber aus, daß alles ohne größere Zwischenfälle abgelaufen war. Er versprach, sich dafür einzusetzen, daß die wissenschaftlichen Beziehungen zu Iran zukünftig noch mehr intensiviert werden.

Den Abschluß des Tages bildete ein ausgiebiges Abendessen bei der Familie von Prof. Sassani. Auf historischen Instrumenten spielende iranische Musiker machten uns den Abschied nicht gerade leichter. Aber der Rückflug zu mitternächtlicher Stunde war gebucht, und so brachen wir schweren Herzens auf.

Iranische Kulturwoche in London

In London begann am 1. Februar 1994, der gleichzeitig der Beginn der zehntägigen Gedenkfeiern zur islamischen Revolution im Iran ist, die Kulturwoche der Islamischen Republik Iran unter Mitwirkung von Künstlerinnen dieses Landes. Ziel dieser Kulturwoche war es, sowohl die iranische Kultur und Zivilisation bekannt zu machen als auch Rang und Stellung der Frau im Islam aufzuzeigen.
Ausstellungen zu Miniatur, Malerei, Kalligraphie, Graphik, Photographie, Stoffmalerei, Buch und Presse sowie zum Handwerk, Dichterlesungen und Auftritte einer regionalen und einer traditionellen Musikgruppe gehörten zu den wichtigsten Programmpunkten, die die Initiatoren dieser Kulturwoche ins Auge gefaßt hatten, um den Bürgern der Stadt London die iranische Kultur nahezubringen.

Iranische Kulturwoche in Bombay

Im Amphitheater der indischen Stadt Bombay fand vor kurzem eine iranische Kulturwoche statt, an der viele prominente Persönlichkeiten aus Kultur, Kunst, Religion und Politik sowie indische Journalisten teilnahmen.
Auf dieser Veranstaltung sprach der Minister für Unterricht und Kultur des Bundesstaates Maharashtra über die bereichernden Einflüsse der iranischen Kultur und Kunst auf verschiedene Bereiche des Lebens des indischen Volkes und stellte die berühmten Dichter des Iran als Vorbilder für die indische Jugend heraus.
Im Rahmen der Programme dieser Woche trug eine traditionelle iranische Musikgruppe Werke der iranischen Musik vor und es wurde der Kinofilm "Ḫāne-ye Dust Koǧāst" (Wo ist das Haus des Freundes?), ein Werk von ᶜAbbās Kyārostami aufgeführt. Die Wände schmückten Miniaturen von ᶜAbbās Rostamiyān und es wurden den Liebhabern iranischer Kunst Gemälde von Nāṣer Palangi vorgestellt.
Außerdem wurden neben einer Ausstellung iranischen Kunsthandwerks auch Photoausstellungen über historische Bauwerke und traditionelle iranische und indische Architektur, iranische Kalligraphie, iranische

Naturschönheiten, religiöse Minderheiten im Iran und die Rolle der Frau in der Islamischen Republik dargeboten.
Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß diese Kulturwoche, die am 3. Februar zu Ende ging, unter Mithilfe einiger kultureller Einrichtungen der Stadt Bombay zustandegekommen ist.

Iranische Kinder gewinnen Goldmedaillen bei internationalem chinesischen Malwettbewerb

Sechs iranische Kinder haben beim Internationalen Kindermalwettbewerb Chinas Goldmedaillen und wertvolle Preise gewonnen. Dieser Wettbewerb fand in Peking unter dem Motto "Ein unvergeßlicher Tag" statt. Es waren 45 Gemälde von Mitgliedern verschiedener Kunst- und Kulturzentren des Vereins für die geistige Erziehung von Kindern und Jugendlichen eingereicht worden, von denen insgesamt sechs den Weg in die Endausscheidung fanden. Drei davon wurden jeweils mit der Gold-, Silber- und Bronzemedaille ausgezeichnet und die restlichen drei ebenfalls mit dem Prädikat "ausgezeichnet" bedacht. 22 Länder hatten an diesem Wettbewerb teilgenommen.

Iran in indischer Kunstausstellung

In Indien wurde unlängst die achte internationale Kunstausstellung mit fast zweihundert Werken von Künstlern aus 27 Ländern in der Lāhit-Kālā-Akademie eröffnet. Unter diesen Kunstwerken befinden sich auch 33 Werke von vier iranischen Künstlern aus den Bereichen Bildhauerei, Malerei und Graphik.
Die Namen der iranischen Künstler, deren Werke sich unter den Ausstellungsstücken befinden, sind Parviz Kalāntari und Ḥossein Ḥošruğardi (Malerei), Abu'l-Fazl ᶜAli (Graphik) und Ṭāher Šeiḫo'l-Ḥokemā (Bildhauerei), deren Werke für vier Wochen in der besten Kunstausstellung Indiens, der Ausstellung für Moderne Kunst in Neu Delhi zu sehen waren.

Tag der persischen Sprache in Multan

Mit dem Beginn des neuen Studienhalbjahres für das Diplom in persischer Sprache und Literatur hat das Haus der Kultur der Islamischen Republik Iran in der pakistanischen Stadt Multan eine feierliche Zeremonie mit Persischprofessoren und Studierenden des laufenden und vorigen Semesters veranstaltet.

Auf dieser Feier, bei der auch Dr. Momtāz Boḫāri, Assistent der Universität Multan zugegen war, hielten Dr. Bašir Anvar, der Schriftsteller Dr. Māher ᶜAbdo'l-Ḥaqq und die bekannten auf persisch-schreibenden Dichter Multans, Aslam Anṣāri und 'Āṣi Karnāli, einige Vorträge über die Bedeutung der persischen Sprache und die Notwendigkeit, sie zu unterrichten und zu verbreiten, da sie den Fortbestand und die Entwicklung der Urdu-Sprache garantiere. Abschließend brachte ein Verantwortlicher des Hauses der Kultur der Islamischen Republik Iran den gleichen Wunsch wie die genannten Redner zum Ausdruck.

Ausstellung der Werke Meister Ḥossein Behzāds und Ābkār-Museum für Miniatur

Am Weltmuseumstag, dem 18. Mai, wurde im Museenpark Saᶜdābād eine Ausstellung gesammelter Werke von Meister Ḥossein Behzād eröffnet. Der bekannte Großmeister der Miniaturmalerei Ḥossein Behzād ist zu berühmt, als daß er einer Bekanntmachung bedürfte. Es soll hier nur soviel gesagt werden, daß nach der Meinung von André Malraux "Behzād der iranischen Miniaturmalerei neuen Schwung gegeben" hat und daß er uns, wie Jean Cocteau zugibt, "mit Hilfe seiner bezaubernden Striche und Farben zauberhafte Bilder vor Augen führt". Die Behzād-Ausstellung ist eine Kollektion der Miniaturen, die der Sohn des Verstorbenen dem iranischen Volk vermacht hat.

Frau Klārā Ābkār, ein bekanntes Gesicht unter den armenischen Portraitmalerinnen, hat in der Schule großer Künstler wie Meister ᶜAli Karimi, ᶜAli Bāqeri, Zāviyeh, Noṣratollāh Yusofi und Meister Ḥosseins des Kachelschleifers eine Ausbildung in den Disziplinen Miniatur, Zeichnen sowie Knoten und chinesischer Knoten genossen. Frau Ābkār verband ihr Wissen um- und ihr tiefes Verständnis für die iranische Kultur mit ihren praktischen Erfahrungen und schuf zeitlose Werke, eine Kollektion derer sie im Jahre 1993 der Gesellschaft für das Kulturelle Erbe des Iran vermachte und mit denen die Gesellschaft ein Museum im Kulturkomplex des Museenparkes Saᶜdābād schuf, das unlängst eröffnet worden ist.

Buchausstellung und Pressefestival

Die 7. internationale Teheraner Buchausstellung, die unter Mitwirkung des Staatspräsidenten der Islamischen Republik Iran am 2. Mai 1994 im ständigen Ausstellungsraum eröffnet worden war, dauerte bis zum 12.

Mai 1994 und wurde während dieser Zeit von über einer Million Einwohner der Stadt und des Verwaltungsbezirks Tehrān besichtigt.
Auf der diesjährigen Ausstellung, die als die größte Buchausstellung des mittleren Ostens gilt, stellten 73 einheimische Herausgeber in neun Salons und 570 Ausstellungsständen auf einer Fläche von 20000 Quadratmetern ihre 28200 Buchtitel aus. Auf dieser Ausstellung boten auch 524 ausländische Herausgeber 35000 Buchtitel an, davon 12000 arabische und 23000 englische und französische.
Wegen der Vielfältigkeit der dargebotenen Aktivitäten, von denen z.B. auf einen besonderen Ausstellungsstand für Gebetbücher, eine Photographie- und Malereiausstellung unter dem Motto "Mit den Augen von Gurāzdeh", ein Šāhid-Āvini-Denkmal, einen Salon mit Büchern familienbezogener Themen, Salons zum Thema "Die persische Sprache - unser gemeinsames Erbe", sowie einen Pressesalon mit aktiver Teilnahme von 40 Institutionen und 331 Veröffentlichungen, Vortragsveranstaltungen und einem runden Tisch etc. besonders hinzuweisen ist, erschien die diesjährige Buchausstellung gleich von Anfang an als äußerst dynamische kulturelle Zusammenkunft.
Es heißt, daß während des Verlaufs der Ausstellung pro Minute 60 Exemplare zum Verkauf gelangt sind. Gegen Ende der Ausstellung wurden vier Teheraner Herausgeber (die Kunstabteilung der Gesellschaft für islamische Verkündigung, das Büro für die Verbreitung der islamischen Kultur, der Verein für die geistige Erziehung von Kindern und Jugendlichen sowie der Banafšeh-Verlag) und ein Herausgeber aus dem Verwaltungsbezirk (Anṣāriyān aus Qom) als vorbildliche Veröffentlicher des Jahres vorgestellt und erhielten Preise.
Was auf dieser Ausstellung die Aufmerksamkeit erregte, waren die Nachrichten- und Informationsveranstaltungen einiger Institutionen und Verlage. Zum Beispiel veröffentlichte das "Veranstaltungskomitee des ersten Pressefestivals" zusätzlich zu Radio und Fernsehen, die verschiedene Programme der Bekanntmachung der Ausstellung widmeten, jeden Tag eine farbige Festschrift von acht Seiten, die zur Erinnerung an die erste persischsprachige Zeitung des Iran Kāġāz-e Aḫbār genannt wurde und letze Nachrichten von der Ausstellung und verschiedene Berichte über Bücher und Zeitungen enthielt.
Auch die Zeitung Hamšahri des Bürgermeisters von Tehrān gab jeden Tag eine sechzehnseitige Sonderausgabe zur 7. internationalen Tehräner Buchausstellung in der gleichen Aufmachung wie die Zeitung Hamšahri heraus, die ausschließlich Nachrichten und Berichte zu Büchern und Veröffentlichungen enthielt und großen Anklang fand. Die 160 Herausgeber, die an der Ausstellung teilnahmen, lobten neben der Zeitung auch die Initiative des Bürgermeisters.

Schließlich veröffentlichte die Zeitung Ālik, die seit 63 Jahren in armenischer Sprache erscheint, zwei wöchentliche Sonderausgaben in persischer Sprache, die nützliche Informationen zum Pressefestival, der Geschichte der Zeitung Ālik und der Geschichte der armenischen Presse im Iran enthielten. Eines der interessanten Themen der zweiten Sonderausgabe der Ālik ist ein kurzer Bericht über die Geschichte der ersten Druckerei im Iran, die vor 305 Jahren in Esfahān gegründet wurde und in der acht Bücher zum Druck gelangten.

12. Landesweites Fağr-Theater-Festival

Vom 1. bis 11. Februar 1994 fand in achtzehn Sälen und Vorstellungsräumen Tehrāns das 12. landesweite Fağr-Theater-Festival mit den drei Teilen Wettbewerb, Festival der Festivals und Nebenprogramm statt. Im Wettbewerbsteil des Festivals wurden im Saal der Einheit, im Hauptsaal des Stadttheaters, im Saal der vier Richtungen und im Moulavi-Saal 24 Vorführungen zur dargebracht. In dem Teil Festival der Festivals wurden im Sangleğ- und im Mehrāb-Saal sowie im Saal der Kunst 16 Theaterstücke aufgeführt. In diesem Teil kamen die Theaterstücke zur Aufführung, die auf den regionalen Theaterfestivals ausgewählt worden waren. Auch im Nebenprogramm wurden 30 Stücke aufgeführt. Der Theatersaal des Kulturzentrums der Freiheit, das Ausstellungshaus, der Schneeglöckchen-Kulturpalast, der Theatersaal des Tulpenparks, das kleine Ausstellungshaus sowie das Kasrā-, Qalhak-, Golriz-, Damāvand-, Vali ᶜAṣr- und Parvāz-Theater waren die Örtlichkeiten, wo die Aufführungen des Nebenprogramms dargeboten wurden. Auch die Kritik- und Prüfungssitzungen, die allmorgendlich im Saal Nr.2 des städtischen Theaters abgehalten wurden, verliehen dem Festival eine besondere Atmosphäre. Der Organisator des Festivals hielt eine Rede über Zuneigung, Freundschaft, Liebe und gegenseitiges Vertrauen und ein Verantwortlicher des Zentrums der darstellenden Künste rief zum ersten mal die Theater-Familie zu Kritik und Meinungsäußerung auf: "Wenn wir die Bezeichnung 'Theater-Familie' verwenden, so tun wir dies, um das Gefühl der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe, das sich bei sämtlichen Mitgliedern einer Familie immer und überall bemerkbar macht und aufgrund dessen wir ein zielgerichtetes, engagiertes und in der eigenen Kultur verwurzeltes Theater erhalten, zu unterstreichen."

Weiter führte er aus: "Das Theater mit seiner seit altersher tiefen Verwurzelung in unserer religiösen- und Volkskultur hat seine Brüder- und Nachbarschaftlichkeit mit religiösem Schmerz unter Beweis gestellt. Das schiitische Passionsspiel, das gelesene Drama und das Vortragen von

Lobreden haben mit ihrer lebendigen und beständigen Wiederspiegelung der Wahrheit, die ja alle Despoten zu vernichten oder zu verunstalten trachten, eine bleibende und unveränderliche Botschaft vermittelt."

Ingenieur Ḥošru bewertete das ganze Festival als erfolgreich und sagte: "Die beachtlichen Umstände des 12. Faǧr-Theater-Festivals, das einerseits Vielseitigkeit, Schöpferkraft und Schönheit der Vorstellungen miteinander verband und andererseits von den anwesenden Zuschauern begeistert aufgenommen wurde, bewies die Notwendigkeit und das Bedürfnis nach Theater in unserer Gesellschaft sehr zuverlässig."

Der Unterstaatssekretär für Kunstangelegenheiten im Ministerium für Kultur und islamische Führung zählte zum Abschluß seiner Rede die seitens des Zentrums für darstellende Künste zur Sprache gebrachten Notwendigkeiten und Prioritäten auf, u.a. die Berücksichtigung einheimischer und vertrauter Themen, Investitionen in die Erstellung aussagekräftiger Theaterstücke sowie die Entwicklung einer besonderen Theatersprache, die Ausarbeitung einer logischen und systematischen Beziehung zwischen Theater, Kino und Video, die Festigung und Ausweitung der populären Dimensionen des Theaters, die Vermeidung ausschmückender und luxuriöser Formen dieser Kunst, finanzielle Unterstützung des Theaters, Kunstunterricht besonders auf Hochschul- und Universitätsebene, die Gründung einer Gesellschaft für Bekanntmachung und Öffentlichkeitsarbeit des Theaters, zur Erweiterung der engen Beziehungen mit und der Informationen über das einheimische Theater und zur Ausnutzung internationaler Forschung und Lehre, internationalen Kultur- und Kunstaustausch, Bildung und Aufbau von Gesellschaften und Vereinen für die Aufführung und das Verfassen von Theaterstücken auf unterschiedlichem künstlerischen Niveau und für verschiedene Altersgruppen.

Festival der islamischen Zivilisation in Malaysia

In Kuala Lumpur vor einigen Wochen durch Premierminister Mahathir Mohammad von Malaysia ein Festival der islamischen Zivilisation eröffnet. Bei der Eröffnungsfeier dieses Festivals waren eine Anzahl öffentlicher Verantwortungsträger, darunter der iranische Minister für Kultur und islamische Führung Ingenieur Mir Salim und auch einige Minister Jordaniens, Indonesiens, Bruneis, Tunesiens, Marokkos und Thailands anwesend. Malaysia rechnet damit, daß 4 Millionen Menschen die verschiedenen Ausstellungen des viermonatigen Festivals besichtigen werden.

Ein einzigartiger iranischer Teppich, der 967,25 qm mißt und zu dessen Herstellung 1300 kg Seide und 1700 kg Wolle benötigt wurden, ist eines der sehenswertesten Stücke, die auf diesem Festival ausgestellt worden sind.

Zu den Zielen des Festivals zählt, daß die Moslems ihre Kenntnisse vertiefen und die Nicht-Moslems mit Kunst, Geschichte, Architektur, Literatur sowie der islamischen Bühnenkunst und -kultur vertraut werden sollen. Nach den Worten des beratenden Ministers im malaysischen Kabinett, Herrn Abang Abu Bakr Mustafa, werden auch das islamische Erbe, Handel und Industrie, Wissenschaft und Forschung, sowie Moral in Islam und Kunst Hauptprogrammpunkte dieses Festivals sein.

Eine Kollektion chirurgischer Werkzeuge und wissenschaftlicher Monumente aus der islamischen Frühzeit, die aus Deutschland in diese Ausstellung geholt worden sind, Silberschmuck, der aus Marokko gebracht worden ist, und auch Rüstungen von islamischen Kämpfern aus Uzbekistan sind unter den bezaubernden Gegenständen, die den Besuchern gezeigt werden. Ein Exemplar des Qorᶜāns vor 1400 Jahren aus England und auch Werke aus der Zeit des islamischen Einflusses in China sind unter den Sehenswürdigkeiten des Festivals der islamischen Zivilisation.

Nach seiner Eröffnungsrede besichtigte der malaysische Premierminister einen der Ausstellungsstände des Iran. Während dieser Besichtigung erläuterte Herr Ingenieur Mir Salim die Aktivitäten, die für diese Ausstellung geplant sind. Er sagte, daß ein iranischer Kriegsversehrter, der acht Jahre lang in Gefangenschaft war und den ganzen Qorᶜān auswendig gelernt hat, im Verlauf der kommenden vier Monate den gesamten Qorᶜān mit Schönschrift schreiben und mit Ornamenten versehen wird. Als der malaysische Premierminister dieses Exemplar besichtigte, setzte er zur Erinnerung an das Festival der islamischen Zivilisation seine Unterschrift auf die erste Seite dieses Qorᶜāns.

Auch die Länder Südafrika, Brunei, China, Ägypten, BRD, Hongkong, Indien, Indonesien, Italien, Marokko, Singapur, Tataristan, Tunesien, VAE, USA, Uzbekistan, Spanien, Jemen und Palästina nehmen an diesem Festival teil.

Iranisches Kino auf 125 internationalen Filmfestivals

Das iranische Kino war im Jahre (1993/94) auf 125 internationalen Filmfestivals vertreten und hat damit einen neuen Rekord aufgestellt.

179 iranische Filme, davon 76 Lang- und 103 Kurzfilme, sind insgesamt 502 mal auf diesen Festivals vorgeführt und mit 34 bedeutenden internationalen Preisen ausgezeichnet worden. Fünf davon gingen an Filme, die vom Publikum ausgewählt worden waren.

Die Filme "*Va Zendegi Edāmeh Dārad...*" (Und das Leben geht weiter...) und "*Nān o Kučeh*" (Das Brot und die Gasse) von ᶜAbbās Kiyārostami waren mit 28 bzw. 7 Aufführungen die international meistaufgeführten Kurz- und Langfilme des Jahres 1993/94. Insgesamt wurden auf internationaler Ebene 307 Lang- und 195 Kurzfilme gezeigt.

Die Filme der 14 iranischen Regisseurinnen wurden 55 mal aufgeführt und fünf iranische Regisseure waren Mitglieder der Auswahlkommission bei fünf internationalen Filmfestivals.

Musikfestival der islamischen Welt in New York

Anläßlich des Geburtstages des Hl. Reẓās fand in New York mit Hilfe des Internationalen Musikinstituts ein Musikfestival der islamischen Welt statt.

Nach Berichten aus New York führte die Musikgruppe von Ḥosāmoddin Sarāğ und Ğalāl Zolfonun ein besonders Programm auf, das sich des überwältigenden Zuspruchs der Liebhaber traditioneller iranischer Musik erfreute. Auf diesem Festival, das im New Yorker Lincoln Center veranstaltet wurde, würdigte der Vorsitzende des internationalen Musikinstituts die Leistungen der Veranstalter sowie der Künstler der traditionellen und mystischen iranischen Musik. Vor allem ehrte er Ḥosāmoddin Sarāğ und Ğalāl Zolfonun als hervorragende iranische Künstler.

Die Musikgruppe von Ḥosāmoddin Sarāğ und Ğalāl Zolfonun wird einen Monat lang in verschiedenen amerikanischen Städten, darunter Boston, Los Angeles, San Diego, Washington, Kentucky und Houston Vorstellungen geben.

Internationale Konferenz der Universitätsverlage

Vom 6. bis 10. Mai diesen Jahres hielt die Internationale Vereinigung der Universitätsverlage (International Association of Scholarly Publishers) in Thessaloniki/Griechenland ihre 5. internationale Konferenz ab, an der mehr als 50 Verleger aus 24 Ländern teilnahmen. Die Internationale Vereinigung der Universitätsverlage, eine Unterabteilung der Internationalen Verlagsvereinigung, wurde im Jahre 1970 gegründet und hat zur Zeit Dutzende von Universitätsverlagen, darunter das Zentrum für Universitätsveröffentlichungen (Markaz-e Našr-e Dānešgāhi), als Mitglieder. Die Vereinigung, deren Vorsitz ein dänischer Verlag inne hat, veranstaltet in unregelmäßigen Abständen Konferenzen zum Meinungsaustausch der Verleger zu wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen und zum Kennenlernen der Verleger untereinander.
Die 5. Konferenz fand unter dem Motto "Universitätsverlage im 21. Jahrhundert" an der Aristoteles-Universität Thessaloniki statt. Auf dieser Konferenz wurden 26 Aufsätze von Verlegern aus den Ländern Dänemark, Japan, Kanada, England, USA, Indien, Malaysia, Philippinen, Bangladesh, Saudi Arabien und Iran in vier Gruppen vorgetragen. Die Vortragenden nahmen in ihren Darstellungen Bezug auf die Lage der Universitätsveröffentlichungen in den Mitgliedsländern und auf Veröffentlichungen in den kommenden Jahren, gaben eine Darstellung der modernen Drucktechnologie und -hilfsmittel und der Herausgabe von Büchern zu niedrigen Preisen und stellten schließlich Vertriebs- und Marketingmethoden für Universitätsbücher vor.

Obwohl das Zentrum für Universitätsveröffentlichungen seit einigen Jahren Mitglied dieser Vereinigung ist, war dies das erste Mal, daß es sich an dieser Konferenz beteiligte. Ein Autor beschrieb in einem Aufsatz ausführlich die Lage der Universitätsveröffentlichungen im Iran, unterteilt in die drei Zeitabschnitte Aktivitäten des Dārolfonun (der ersten Universität des Landes), Aktivitäten vor der Umgestaltung der iranischen Universitäten (verbunden mit einer Darstellung der Universität Tehrān während dieser Zeit) und Aktivitäten des Zentrums für Universitätsveröffentlichungen nach der Umgestaltung.

Die Statistiken, die zu gedruckten Büchern und Zeitschriften dargelegt wurden, und deren Auflage im Iran zogen die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf sich. Einige Herausgeber aus Asien erkannten die Erfahrungen des Zentrums für Universitätsveröffentlichungen hinsichtlich einer relativen Zentralisierung als sehr nützlich an und äußerten die Hoffnung, mit den Erfahrungen dieses Zentrums die beschlußfassenden Gremien ihrer Länder dazu bewegen zu können, auch dort eine zentralisierte Organisation nach iranischem Vorbild aufzubauen.

Iranisches Archäologieseminar

Vom 14. bis zum 17. April d. J. fand im Zentrum für archäologische Forschungen in der Festung von Šuš/Iran das erste iranische Archäologieseminar seit der islamischen Revolution statt.

Auf diesem Seminar, das auf Bestreben der Gesellschaft für das Kulturelle Erbe des Irans zustande kam, konferierten 42 Teilnehmer (darunter Herr Dr. Ḥabibi und Ingenieur Mir Salim) über verschiedene Fragen der Archäologie, insbesondere über die Ergebnisse der Ausgrabungen, Nachforschungen und auch der theoretischen Forschung. Aus all diesen Vorträgen ging hervor, daß die iranischen Archäologen seit einem Jahrzehnt Arbeiten leisten, Ausgrabungen vornehmen und Erfahrungen bei Ausgrabungen in der Wüste sammeln konnten, die die Abwesenheit ausländischer Gruppen weitestgehend kompensieren.

Gegen Ende dieser großartigen wissenschaftlichen Zusammenkunft wurde ein Manifest von 18 Paragraphen verabschiedet, in dem die Notwendigkeit bekräftigt wurde, die wissenschaftliche und theoretische Forschung in der iranischen Archäologie auszuweiten, die theoretischen Grundlagen derselben zusammenzustellen und seitens des Zentrums für archäologische Forschungen in Šuš aktiver zu werden.

Professorenseminar des Weltzentrums für Islamwissenschaft abgehalten

Das erste Professorenseminar des Weltzentrums für Islamwissenschaft ist im Monat Ordibehešt (Mai/April) diesen Jahres in der Ḥoğğatiyeh-Schule für Religionswissenschaft in Zusammenarbeit mit diesem Zentrum abgehalten worden.

Der erste Redner auf diesem Seminar, Ḥoğğat-ol Eslām va^{c}l-Moslemin Šeiḫ ^{c}Ali Ta^{c}eb, einer der Verantwortlichen dieses Zentrums, ging ausführlich auf die Pflichten der religiösen Hochschulen gegenüber den Moslems der Welt und die Methoden der Ausbildung nichtiranischer Studierender ein. Im ersten Teil seiner Rede sagte er, daß dem Weltzentrum für Islamwissenschaft die Verantwortung für die Ausbildung der Studenten der Islamischen Welt obliege und es einen weltweiten Verkündigungsauftrag habe.

Er hob hervor, daß aufnahmebereite Menschen aus der ganzen Welt an die religiösen Hochschulen kommen und den Wunsch haben, den Islam weltweit zu verbreiten. Die Professoren seien also verantwortlich für die

Ausbildung derer, die wiederum für die Erziehung von Millionen von Menschen auf der ganzen Welt verantwortlich sind.

Als zweiter Redner hielt Herr Irvāni, der Leiter der Abteilung für politische Forschung des Außenministeriums, einen Vortrag über die Rolle der Verkündigung.

Als dritter Redner hielt Ḥossein Bušehri, verantwortlich für Forschung und Unterrichtsplanung dieses Zentrums, einen eingehenden Vortrag zur Lage und den Aufgaben der religiösen Hochschulen, sowie zu Unterrichtsreformen an diesen Schulen, besonders an diesem Zentrum.

Der vierte Redner des Seminars war Herr Moḥebbi, einer der Professoren des Zentrums, der einige Vorschläge unterbreitete, welche die optimale Betreuung der ausländischen Studenten betreffen.

Seminar über den Iran der Gegenwart

"Ideologie, Politik und gesellschaftliche Veränderungen im Iran der Gegenwart" heißt das Thema, das auf dem jährlichen Seminar des Zentrums zur Untersuchung und Analyse der Probleme des Irans an der Villenoire-Universität in einem Vorort von Philadelphia behandelt werden soll. Vorträge von mehr als 85 Forschern von Universitäten des Iran, Amerikas, Kanadas und Europas, eine Sitzung zum Thema Schwierigkeiten iranischer Familien im Ausland, Darbietungen traditioneller iranischer Musik sowie 21 verschiedene Sitzungen zu den Themen ethnische Minderheiten und kulturelle Identität, Veränderungen und Entwicklungen in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation der Frauen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten wirtschaftlichen Wachstums, kulturelle, künstlerische und literarische Veränderungen in den letzten zwanzig Jahren, kulturelle Identität und Ideologie, aktuelle Fragen zu Politik und Gesellschaft des heutigen Iran, künstlerisches Schaffen im Ausland lebender Iraner, der Konflikt des Islam mit moderner Wissenschaft und Kunst, der Iran und die ausländischen Mächte, der Iran und die neue Weltordnung, Freiheit, Demokratie und Fortschritt im Iran, iranische Geschichtsschreibung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Besonderheiten der politischen Kultur des Iran und Veränderungen und Entwicklungen bei islamischen Begriffen und Gesetzen, sowie die Erörterung von drei neuen Büchern über den Iran und die Vorstellung ihrer Autoren sind weitere Programmpunkte, die die Veranstalter dieses Seminars auf die Tagesordnung gesetzt haben.

Hundertster Todestag des Weisen Ǧelveh

Der schiitische Gelehrte und Stolz der Welt des Islams Seyyedolḥokemā Mirzā Abulḥasan Ǧelveh Zavāreʾi erblickte im Juli 1822 als Sohn des Seyyed Moḥammad Ṭabāṭabāʾi, bekannt unter dem Pseudonym "Verkörperung des Literaten", eines Weisen und Arztes zu Beginn der Kāǧārenzeit, das Licht der Welt. Seyyed Rafiᶜoddin Ṭabāṭabāʾi (der Lehrer des großen Gelehrten Mağlesi und Schüler von Šeiḫ Bahāʾi) ist einer der Vorfahren dieses weisen Gelehrten.

Seine Kindheit und Jugendzeit verbrachte Ǧelveh in seiner Heimatstadt Zavāreh, wo er auch seine Grundschulausbildung abschloß. Um sein Studium der Religionswissenschaften abzuschließen, begab er sich nach Eṣfahān und wohnte in der Gāšegarān-Schule, die zu den Gebäuden des Ḥakimolmolk Ardestāni zählt.

Unter der Obhut von Gelehrten wie Mirzā Ḥassan Nuri, Mirzā Ḥassan Čini und Āḫund Mollā ᶜAbdolǧavād Tuni Ḫorāsāni trank Ǧelveh in Eṣfahān aus der Quelle der Weisheit und des islamischen Denkens. In dieser Stadt machte er Bekanntschaft mit Persönlichkeiten wie Mirzā Širāzi und profitierte von den geistigen Lichtstrahlen dieses kämpferischen Rechtsgelehrten. Der Weise Ǧelveh ging auch zu einem Dichterzirkel und zeigte seine Fähigkeiten auf dem Gebiet der Poesie.

Der Diwan dieses Weisen und das Vorwort, das er für den Diwan des Seyyed Ḥossein Ṭabāṭabāʾi, genannt Mağmar Zavāreʾi geschrieben hat, und seine Korrektur von Moulānās Maṯnavi zeugen von seiner Beherrschung der poetischen Literatur. Die Gelehrten seiner Zeit schenkten den Gedanken Ǧelvehs zur Literaturwissenschaft große Beachtung.

Im Jahre 1857 verließ Ǧelveh mit 35 Jahren Eṣfahān in Richtung Tehrān. Professor Šahid Mortaẓā Maṭhari ist der Auffassung, daß Ǧelveh Eṣfahān in Richtung Sabzvār verließ, um bei Ḥāǧǧi Sabzvāri zu studieren, sich aber unterwegs anders besann und längere Zeit in Tehrān blieb.

Ǧelveh richtete sich in Tehrān keine eigene Wohnung ein, sondern benutzte zwei Zimmer in der Schule der Teheraner Klinik als Ort der Stille. In dieser Schule widmete er sich 41 Jahre lang dem Studium der Philosophie, Mystik, Gnosis, Mathematik und der anderen religiösen Wissenschaften.
Viele seiner Schüler, die selbst zu den Weisen und Berühmten seiner Zeit zählen, zogen großen Nutzen aus der Lehrtätigkeit des Weisen Ǧelvehs. Darunter sind der verstorbene Āyatollāh Šāhābādi (Lehrer des Imām

Ḫomeini), der verstorbene Seyyed Ḥossein Bādkubeʾi (Lehrer ᶜAllāme Ṭabāṭabāʾis), Mirzā Moḥammad Ṭāher Tonkāboni, Mirzā Ebrāhim Ḥokmi Zanǧāni, Āḫund Ḫorāsāni, Seyyed Musā Zarābādi und anderer zu nennen, die Mystik, Philosophie und Mathematik an der Schule Ǧelvehs gelernt haben.

Ein Kommentar zum Kitāb aš-Šifā des Ibn Sinā, Kommentare zu den Asfār al-Arbaᶜa des Mollā Sadrā, eine Abhandlung über die Beweise der Bewegung der Substanz, ein Superkommentar zu al-Hidāya al-Aṯarīya (Die Rechtleitung der Auserwählten), eine Gesamtabhandlung über dieses Werk und Teile davon, Kommentare zum Šarḥ-e Foṣuṣ-e Qeisari und viele weitere Abhandlungen zählen zu den Werken Ǧelvehs, die in Form von handschriftlichen Manusktipten in den bedeutenden Bibliotheken Irans aufbewahrt werden.

Der Weise Ǧelveh verschied nach einem gesegneten Leben im Alter von 76 Jahren in der Freitagsnacht des 3. April 1897 und wurde in der Nähe des Palastes von Šeiḫ Ṣaduq (Ebn-e Banuyeh) in der Stadt Rey beigesetzt.

Gedenkfeier für Dr.Moḥammad Moᶜin in Esfahān

Am 5. Mai diesen Jahres, dem Geburtstag Professor Mo'ins in der Woche des Lehrers, fand auf Bestreben des Gründers der Professor-Moᶜin-Mittelschule in Esfahān eine Gedächtnisfeier für Dr.Moḥammad Moᶜin statt. An dieser Feier nahmen die Tochter von Dr. Moᶜin, Frau Dr. Mahdoḫt Moᶜin, die Gattin des Verstorbenen, Frau Amir Ǧāhed, sowie Dr. Sayyed Ǧāfer Šāhidi, Dr. Mahdi Moḥaqqeq, Dr. Nuš Āferin, Dr. ᶜAli Šariᶜatmadāri, Dr. Mahdi Nuriyān, Dr. Ǧavād Derhami und weitere Universitätsangehörige und Personen des kulturellen Lebens Tehrāns und Esfahāns teil. Die Feier beinhaltete auch Vorträge über die wissenschaftlichen und moralischen Qualitäten Dr. Moᶜins und seine Werke, Gesangsvorträge durch die Studierenden, Musikaufführungen und Beileidsbezeigungen an die Familie Dr. Moᶜins.

Die persische Kalligraphie aus der Sicht eines indischen Schriftstellers

Eine indische Zeitschrift schrieb unlängst folgendes: "Die Kunst der Kalligraphie und die persischen Meisterwerke geben dem Menschen im Gegensatz zur westlichen Kunst, die leblos und minderwertig ist, innere Ruhe und Stärkung der Seele und mit dem Sieg der islamischen

Revolution im Iran im Jahre 1979 hat die persische Kalligraphie ihre frühere Pracht und Erhabenheit wiedergefunden."

Ḥassan Kāmunpuri, der Verfasser dieses Berichtes, schrieb weiter: "Der Iran ist mit seinen Bemühungen um kulturelle Zusammenarbeit ein Pionier dieser schönen Kunst." Er wies darauf hin, daß das Haus der iranischen Kultur in Neu Delhi wieder Untersuchungen zur Kalligraphie in Indien durchführt, die auch eine Besprechung der Werke ᶜAli Moḥammad Naqvis über die Gītā, das religiöse Buch der Hindus umfaßt.

Seiner Meinung nach haben die iranischen Künstler kein gesteigertes Interesse an abwegigen Themen und setzen deshalb ihre Kräfte für wertvolle Werke ein, die die Vereinigung der Menschen beinhalten.

Forschungsprojekt "Geistige Krise und Revolution": Gesellschaftliches und politisches Denken im Iran des 2o. Jahrhunderts(1993 - 1994)

Leiter des Projektes: Dr. Farhang Rağāᶜi

Kurzbeschreibung des Projektes: Ziel des Projektes ist eine theoretische sozialwissenschaftliche Analyse der wichtigen geistigen, politischen und gesellschaftlichen Strömungen im Iran vom Staatsstreich am 22. Februar 1921 bis zur islamischen Revolution im Jahre 1979.

Da die Gedanken, die vor einigen Jahren vorgetragen worden sind, keinen Dialog bewirken konnten, hilft auf weltanschaulichem Gebiet eher das Verstehen ihrer inneren Logik, zu verstehen, warum und wie die Gesellschaft in eine kulturelle und geistige Krise geraten war, und auch später, im Jahre 1979 an den Punkt kam, daß die Revolution ausbrechen mußte. Das Projekt behandelt staatlich orientierte, religiöse, westlich orientierte und national-populistische Strömungen.

25. Iranische Mathematikkonferenz

Die 25. iranische Mathematikkonferenz fand vom 28. bis 31. März diesen Jahres an der technischen Universität Šarif statt. Die Mathematikkonferenz, zu der sich jedes Jahr mehr Mathematiker und Mathematikinteressierte für die Dauer von vier Tagen an einer der Universitäten des Landes versammeln, ist vielleicht eine der regulärsten wissenschaftlichen Zusammenkünfte des Iran, da sie seit 1970/71 25 Jahre lang regelmäßig einberufen worden ist.

An der diesjährigen Konferenz, die über eine anerkennenswerte Planung, Ordnung und Einteilung verfügte, nahmen über 1200 Professoren, Mittelschullehrer und Studierende der Mathematik teil. Auf der Eröffnungsversammlung hielten der stellvertretende Staatspräsident und auf der Abschlußversammlung der Minister für Kultur und höhere Bildung Reden vor Tausenden von Zuhörern. Diesen Reden wohnten neben den iranischen Professoren 15 bedeutende ausländische Mathematiker bei. Außerdem nahmen 15 iranische Mathematiker aus dem Ausland, u.a. Mehrdād Šahšahāni vom Technologischen Institut Kaliforniens, Ṣalāḥoddin Šakaraniyān von der Universität Brasilia/Brasilien, ᶜAṭārod Kāviyān von der Universität Versailles/Frankreich, Masᶜud Ḫalḫāli von der Universität Heidelberg und Saᶜid Qahramāni von der Universität von Maryland/USA teil. Einige dieser Mathematiker kamen auf eigene Kosten in den Iran, um an der Konferenz teilnehmen zu können.

Das wissenschaftliche Programm der Konferenz umfaßte allgemeine und spezielle Vorträge, Arbeitsgruppen zu Unterricht und Forschung und einen Runden Tisch unter dem Motto "Perspektive für die Mathematik in der Dritten Welt in den kommenden 25 Jahren".

Die Ehrung der fünf Pioniere der iranischen Mathematik, Aḥmad Pirašk, ᶜAli Afẓalipur, Asadollāh Āl-e Buye, Bahman Mehri und Mahdi Behzād gehörte zum Nebenprogramm dieser Konferenz. Von den anderen Nebenprogrammen sind eine Buch- und Computerausstellung, die Herausgabe dreier Informationsschriften seitens des Organisationskommittees, die Veröffentlichung dreier Bücher über Mathematik während dieser Konferenz, ein Mathematikwettbewerb für Studierende, die Aufführung mathematischer Filme und die Einberufung einer Generalversammlung zur Mathematik des Iran erwähnenswert.

Die Post der Islamischen Republik Iran gab aus diesem Anlaß eine Gedenkbriefmarke heraus. Mit so vielen Teilnehmern und verschiedenen wissenschaftlichen- und Nebenprogrammen erschien die Konferenz als eine Art "Festival der Mathematik".

Der Punkt, der auf diesem "Festival der Mathematik" die Aufmerksamkeit aller Zuschauer auf sich zog, war die Begeisterung, das Verlangen, der Verstand und das Wissen einer Reihe von Studierenden der Mathematik, die in Fragen und verständigen Gesprächen mit den Vortragenden während und außerhalb der Vorträge und Forschungsgruppen deutlich wurden. Auch auf internationalen Mathematikolympiaden hat sich in den letzten Jahren gezeigt, daß ein reicher Schatz an jugendlichen Begabungen vorhanden ist und die mathematischen Fähigkeiten unter den Jugendlichen zugenommen haben. Wenn diese Begabungen auf den rechten Weg

geleitet werden,kann der Iran mit relativ geringem Aufwand an Kraft und Kosten eine gehobene Stellung im Bereich der Mathematik der Welt einnehmen.

Auch die Rede des indischen Mathematikers Narasimhan, der auf der Abschlußveranstaltung stellvertretend für die ausländischen Gäste der Konferenz sprach, unterstützt diese Sichtweise. Er würdigte die Art und Weise, wie die Konferenz geleitet wurde, und sagte: "Wir haben mit eigenen Augen gesehen, daß hinsichtlich des reichlichen Vorhandenseins begabter junger Leute und erfahrener Leiter für das wissenschaftliche Programm die Zukunft der Mathematik im Iran sehr erfolgversprechend ist und daß das für den Fortschritt des Landes notwendige Wachstum der Mathematik Bedingung für die Ausnutzung dieses potentiellen Kapitals ist und es an den Politikern liegt, grundsätzliche Weichenstellungen vorzunehmen."

Dr. Ǧavān, ein Physiker von Weltruf

Das Masachusetts Institute of Technology hat verlauten lassen, daß Dr. ᶜAli Ǧavān, ein bedeutender iranischer Physiker, anläßlich des Abschlusses seiner wertvollen Forschungen auf dem Gebiet der Laserstrahlen vom Weltkulturrat für den Albert-Einstein-Preis nominiert worden ist.

Professor ᶜAli Ǧavān, der prominenteste iranische Wissenschaftler der letzten Jahrzehnte, kam im Jahre 1930/31 in Tehrān zur Welt. Nach dem Abschluß der Mittelschule in Elborz begab er sich zum Studium einiger Lektionen Mathematik für sechs Monate an die wissenschaftliche Universität der Universität Tehrān. Doch im Jahre 1949/50 ging er nach Amerika, um einen nahen Verwandten zu besuchen. Dort schrieb er sich um etwas Mathematik, Physik und Englisch zu lernen als Gasthörer an der University of Columbia ein. Aufgrund seiner Begabung in diesen Fächern erkannte ihn eineinhalb Jahre nach seiner Aufnahme des Studiums ein Komitee an der physikalischen Fakultät dieser Universität durch Abnahme einer besonderen Prüfung als fortgeschrittenen Studenten an und gestattete ihm die Belegung von Vorlesungen auf Magister- und Doktorebene.

Charles Townes, der Erfinder der Mikrowelle und Träger des Nobelpreises, der dieser Schiedskommission beiwohnte und später der leitende Professor während der Doktoratszeit Professor Ǧavāns wurde, fragte ihn bei dieser Prüfung mit Verwunderung, woher er dieses ganze Wissen habe und der Student Ǧavān gab die Antwort: "Von meinem sechsmonatigen Studium an der wissenschaftlichen Fakultät der Universität Tehrān."

Dr. Ğavān wurde im Jahre 1954/55, also fünf Jahre nach seiner Ankunft in Amerika der Erfolg zuteil, an der University of Columbia seinen Doktor in Physik zu machen. Drei Jahre später, als er Speziallehrgänge belegte und etliche wissenschaftliche Aufsätze veröffentlichte, führte er auch vorbereitende Arbeiten zur Erfindung des gasförmigen Lasers durch.

Mit der Erlangung seiner besonderen wissenschaftlichen und praktischen Erfolge, von denen der bedeutendste die Aufstellung der Theorie der elektrischen Reizung von Gasen war, schloß sich Professor Ğavān dem Massachusetts Institute of Technology an. Seit dem Jahre 1959/60 beschäftigt er sich an dieser Universität als "hervorragendes wissenschaftliches Mitglied" mit forschung und Lehre. Wegen seiner Theorien und Forschungen zum Laser ist Professor Ğavān als einer der größten Theoretiker und Forscher der Physik weltweit immer wieder für hohe internationale Auszeichnungen nominiert worden. Professor Ğavān vergaß während dieser Zeit auch nicht sein Studium der Humanwissenschaft und vertritt einen nachdenkenswerten Standpunkt hinsichtlich der Beziehung zwischen Wissenschaft und Philosophie. Ersagt: "Die Schöpfung ist von Gott und ein Spiegel der Existenz Gottes. Das Wissen um die Geheimnisse des Daseins ist nichts anderes als ein tieferer Blick in den Spiegel, der den Herrn wiederspiegelt. Aufgabe der Wissenschaft ist es, diesen Blick zu verstärken.

Die Propheten haben Wunder für die Volksmassen vollbracht aber auch die Wissenschaftler hochgelobt, denn aus der Sicht des Wissenschaftlers ist die ganze Schöpfung ein Wunder: Das Blatt, das vom Baum fällt oder die würdevolle Stimme, die in einem unendlichen Raum erschallt."

Erstes persisches Informationszentrum

Das erste Informationszentrum in persischer Sprache ist in der Fachbibliothek für Wissenschaft und Technologie an der Universität Širaz eingeweiht worden. Dieses Zentrum, das einzigartig in seiner Art ist, enthält alle Artikel, die in den gesamten persischsprachigen Wissenschafts- und Technologiezeitschriften bis heute im Iran veröffentlicht worden sind. Auch eine Gruppe von Forschern, die im Bereich der Bibliographie tätig sind, profitiert von diesem Zentrum.

Gründung einer Universität für Islamische Medizin

Die Iranische Gesellschaft zur Wiederbelebung der Pflanzenheilkunde wird im Iran unter Mitwirkung der Ministerien für Gesundheit, Heilwesen

und medizinische Behandlung, Kultur und Hochschulwesen sowie Landwirtschaft ein großes Botanikmuseum eröffnen.

Auf der Generalversammlung dieser Gesellschaft, die sich neu gegründet hat, ist als ein weiteres Ziel die Einrichtung eines Labors zur Herstellung von Pflanzenpräparaten auf der Grundlage wissenschaftlicher Prinzipien festgelegt worden.

Weiter beabsichtigt man, eine Universität für islamische Medizin zu gründen. In ihrer ERklärung hob die Gesellschaft zur Wiederbelebung der Pflanzenheilkunde die Nachteile chemischer Medikamente für den Menschen sowie die hohen Kosten für deren Herstellung hervor und rief alle Forscher und Wissenschaftler aus den Bereichen Medizin und Pharmazie zur Wiederbelebung der traditionellen Medizin und Pflanzenheilkunde auf.

Siebter internationaler Kongreß für geographische Medizin in Širāz eröffnet

In Širāz hat der siebte internationale Kongreß für geographische Medizin unter dem Motto "Medizinische Notfälle" im Šahid-e Dastġeib-Saal der Universität Širāz seine Arbeit aufgenommen.

An der Eröffnungsveranstaltung nahmen der Leiter der Ärztekammer und der medizinischen Akademie des Irans, Dr. Fāzal, Dr. Malekzāde und Dr. Moṣṭafā, beratendes Mitglied des hohen revolutionären Kulturrates, sowie über 700 Medizinprofessoren aus dem gesamten Iran und iranische Medizinspeziialisten aus amerikanischen und europäischen Ländern teil. Auf dieser Veranstaltung erläuterte Dr. Tabᶜi, Der Leiter der medizinischen Universität und der Iranischen Vorsorge- und Heildienste ausführlich die Besonderheiten des diesjährigen Kongresses.
Auf dem viertägigen Kongreß wird man sich mit mehr als vierzig Aufsätzen zu den Themen Vergiftungen und Bißverletzungen, Notfälle und Erstickungen, Psychologie und psychologische Aspekte bei Notfallpatienten, Traumata im Kopf- und Halsbereich, großflächige Trau-mata und Traumata über mehrere Organe, sowie plötzliche Todesfälle beschäftigen.